

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Streiter für die Homöopathie

Oldenburg, 1851; damit Ersch. eingest.

No. 52. (28. Juni 1851)

urn:nbn:de:gbv:45:1-9592

Der Streiter er-
scheint ferner am
Sonnabend auf
einem halben Bogen.
Alle Postexpeditionen
nehmen die Besor-
gung der Bestellun-
gen und Einfindung
des Pränumerations-
preises unfrankirt an.

Der Streiter für die Homöopathie.

Der Pränumera-
tionspreis ist für die
Abonnenten in der
Stadt, frei ins Haus,
36 Gr., für die aus-
wärtigen incl. Post-
porto's 38 Gr. Cour.
— halbjährig.

Ein Blatt

über die Handhabung der medicinischen Praxis, zur Aufklärung und Belehrung
für Jeden.

N^o 52.

Sonnabend, Juni 28.

1851.

Einladung zum ferneren Abonnement auf den Streiter.

Der Streiter hat zwar seine zunächst sich gestellte Aufgabe: „den Homöopathen Platz vor der Deseffentlichkeit ein Examen bestehen zu lassen“ auf das Bändigste gelöst: indeß ist sein ferner nothwendig gewordener Zweck, „der Homöopathie allgemeinen Eingang zu verschaffen“ noch nicht vollständig erreicht. Unzählige Einwohner der Stadt und des Landes sehen mit Spannung dem Zeitpunkte entgegen, wo durch Anstellung homöopathischer Aerzte, dem täglich fühlbarer werdenden Mangel in Ansehung des Schutzes über Leben und Gesundheit abgeholfen sein wird. Vielleicht aber mag der Erfüllung dieser gerechten Wünsche noch manche Schwierigkeit entgegen stehen, weshalb wir denn die fernere Erscheinung des Streiters als eine Nothwendigkeit ansehen müssen.

Alle Freunde und Anhänger der hier vertretenen höchst wichtigen Sache werden sonach freundlich ersucht, möglichst für fernere Verbreitung des Streiters Sorge tragen zu wollen.

Das Blatt wird jedoch vom 1. Juli an wöchentlich nur Einmal und zwar Sonnabends erscheinen, und ist der Abonnementspreis für das nächste halbe Jahr, vom 1. Juli bis Ende 1851, für die auswärtigen Abonnenten auf 38 Gr. und für diejenigen in der Stadt auf 36 Gr. Cour. festgesetzt.

Den bisherigen Abonnenten in der Stadt wird der Streiter ferner zugesandt werden, insofern eine Abbestellung nicht angezeigt wird. Auswärtige Abonnenten wollen baldgefälligst durch unfrankirte Einfindung des Abonnementspreises an die Haupt-Postamts-Zeitungs-Expedition, oder an die nächste Postexpedition des Landes die Bestellung des Streiters beschaffen, — hiesige Bestellungen nimmt die Redaction des Streiters entgegen.

Bermischtes.

Nachweis des Vorzuges der Homöopathie vor der Allopathie. Von Franz Andreas Ott, Doctor der Philosophie, Medicin &c.

(Fortsetzung.)

Es ist traurig, daß uns die Gegner der Homöopathie stets nur widersprechen, ohne uns gründlich

und thatsächlich zu widerlegen, dafür uns aber desto öfter oder vielmehr ewig nur als geistesbeschränkte Schwachgläubige, Betrogene oder wohl gar als Betrüger erklären, unsere Schriften vornehm ignoriren u. s. f. Ein tüchtiger Allopath, welcher von mir vor Kurzem zum Lesen einiger homöopathischen Schriften veranlaßt wurde, schrieb mir: „wenn all-



die Wunder, welche in den homöopathischen Schriften enthalten sind, wahr sind, so soll man alle Allopathen auf der Stelle todt schlagen.“ Ich sage hierauf, wenn auch nur ein Theil davon wahr ist, und die Homöopathie nur so viel als die Allopathie zu leisten vermag, so ist dieses wohl Grund genug, sie zu stützen; die Menschheit wird dabei doch noch dadurch gewinnen, daß sie den kostspieligen, unangenehmen und gefährlichen Eingriffen der Allopathie entgeht und vor den Tödtlingen derselben sicher gestellt wird. (Plures remediorum usus necat quam vis et impetus morbi. Stoll.) Daß bei solch künstlichen Geschwären, so vielen Arzneien nach allen Farben und Gattungen auch der ganze Körper erstirbt, ja erst eigentlich krank gemacht wird, schrieb kürzlich ein durch die Allopathie sich kurirter Geistlicher an mich, ist leider auch bei mir eingetreten. Dieser wird nun homöopathisch behandelt. Nach kurzer Zeit der Behandlung schrieb dieser Kranke schon Folgendes:

„Mein Zustand ist im Allgemeinen gut. Ich bin nicht mehr so matt, wie früher. Der Appetit ist jetzt besser und größer, als sonst. Auch der Schlaf ist gut, zumal wenn ich das Nachtsessen meide, und nichts als Suppe genieße. In Ansehung der Augen ist von einer Verschlimmerung durchaus keine Rede; im Gegentheil die Blutgefäße sind nicht mehr so stark mit Blut unterlaufen, und die Anschoppungen im Auge (?) verlieren sich.“

Dieser Kranke litt unter den Martern der Allopathie viele Jahre, und wurde bei aller Behandlung durch die berühmtesten Ärzte täglich elender. Ich hoffe, ihn in Bälde auf homöopathischem Wege völlig herzustellen.

Gehen wir etwas mehr auf den innern Gehalt unsrer Kunst ein, und gar bald wird uns die Vergleichung beider Methoden neue Vorzüge der neuen vor der alten erkennen lassen. Zum Beweis beziehe ich mich auf die tausend Ansichten der Allopathen von der Natur der Krankheiten überhaupt und auf die der einzelnen Krankheiten insbesondere, von der Natur und möglichen Wirksamkeit der Heilmittel, wovon uns die neuen Mittel der Materia medica, sowie alle Journale hundertfache Belege geben; ferner auf die Mannigfaltigkeit der Ansichten der einzelnen Allopathen über die Natur und Behandlung besonderer individueller langwieriger Leiden, berentwegen

Kranke mehrere Ärzte nacheinander nehmen, wobei sich ein jeder Laie überzeugen kann, daß alles vermuthete Wissen und alles Handeln der Altärzte nur auf ihren besondern Ansichten und Meinungen beruht; daher sagt auch Girtanner a. a. O.: „Da die Heilkunde gar keine feste Principien hat,*) da nichts in derselben ausgemacht ist, da es nur wenig sichere zuverlässige Erfahrungen in derselben giebt, so hat ein jeder Arzt das Recht, blos seiner eigenen Meinung zu folgen. Wo von keinem Wissen die Rede ist, wo alle nur meinen, da ist eine Meinung so viel werth als die andere.“ Choulant spricht sich im 1. Bd. 2. Heft S. 313 der neuen Zeitschrift für Natur und Heilkunde auf ähnliche Weise aus, indem er sagt: „Wir wollen vom Dunkelsten das Licht verbreiten aber es will nicht hell werden, wir haben auf den Sand des Meinens gebaut, und das Gebäude schwankt wie das Rohr im Wind.“**)

Wer sich hiervon noch nicht überzeugt hat oder wer sich überzeugen will, der gehe nacheinander zu zehn Ärzten, klage einem jeden irgend ein, jedoch immer dasselbe, besonders chronisches Leiden, und er wird gar bald ersehen, daß ein jeder der zehn berathenen Ärzte eine andere Ansicht von seiner Krankheit hat, jeder eine besondere Meinung über die Art der Behandlung äußern und von den übrigen berathenen Kollegen ganz verschiedene Mittel oder wenigstens Kompositionen verschreiben wird. Man lasse einen ersten Arzt all das von den bereits berathenen zehn andern Ärzten Erfahrung beurtheilen, und sogleich wird die erste Ansicht auf das Tapet kommen. Der Patient wird hieraus unverzüglich die traurige Lage erkennen, in der er sich wegen der vermeintlich hohen Kunst befindet. Er werde sich hiernach auf gleiche Weise an eben so viele Homöopathen, und ich bin überzeugt, er wird in kurzer Zeit eine bessere Ansicht von der Homöopathie erhalten und die Gleichheit der Behandlungsweise sowie der gewählten Mittel wohl bewundern.

Ein Kranker der fraglichen Art ist derjenige, dessen ich vorher erwähnte. Die vorzüglichsten Recepte,

*) Dieser Vorwurf trifft die Homöopathie auch nicht im Geringsten.

**) Gut denn, so versucht und setzt zu was da folgen wird, und was dann das Auge sieht, das dringt zum Herzen und steht fester als das schwankende Rohr der Ansichten.

welche ihm vier verschiedene, nach einander konsultirte, theils renommirte, theils sehr hochberühmte Aerzte verschrieben, wurden gewöhnlich oftmals wiederholt und in die Apotheke zur Dispensation gebracht. Dabei wurden noch in Menge Blut abgezapft, wie fast bei allen allopathischen Kuren, künstliche Geschwüre unterhalten u. s. w. Der Erfolg war, daß der Gemartete täglich elender wurde und endlich von der Allopathie die oben ausgesprochene Ansicht bekam.

Geben wir uns die Mühe, die Arzneimittellehre der alten und neuen Schule nebeneinander vor uns hinzulegen, und Vergleiche anzustellen; legen wir zu diesem Behufe noch vor uns hin die tausendfältigen Arzneimittelpfahrungen der Homöopathen, die Sammlungen erfahrener Wirkungen der Heilstoffe auf den gesunden Organismus, wohin wohl auch die von dem Allopathen Dr. K. Wibmer 1831 erschienene Schrift: „Die Wirkungen der Arzneimittel und Gifte im gesunden thierischen Körper,“ München 1831, gehört, und dann die Handbücher und größeren Werke über allopathische Arzneimittellehren, und werfen wir dabei nur einen flüchtigen Blick auf die in Journalen zerstreuten s. g. Erfahrungen über die Wirksamkeit der Arzneimittel, und bald, gar bald werden wir uns überzeugen, daß die Angabe der Wirkungen theils auf chemischen, physikalischen, physiologischen, philosophischen, mathematischen oder auf Ansichten, entlehnt aus besondern Lehrgebäuden, auf Erfahrungen, Grundsätzen u. dgl. beruhen, daß sich die Erfahrungen der Praktiker über die beobachteten Wirkungen der Mittel häufiger als nicht schnurstracks widersprechen, daß der eine das von einem Mittel heute lobt, was der andere davon morgen widerspricht u. s. w., und läßt man sich endlich wohl gar auf Nachversuche ein, so sieht man sich in der Regel in seinen Erwartungen betrogen. Ein practischer Arzt, der sehr fleißig studirte, gab endlich das Lesen der allopathischen Journalistik auf, und versicherte mich, als ich ihn um die Ursache hiervon befragte, er habe es nun genug, sich fernere Anlägen zu lassen; denn alles, was er seit Jahren noch versucht habe, sei stets weit hinter den gemachten Anpreisungen zurückgeblieben, und er wolle nun in der Praxis seinen eigenen Weg gehen.

Wer kann ihm unrecht geben oder ihn wenigstens widerlegen? Ist es in der homöopathischen Journalistik

auch so? Man prüfe und man wird sich vom Gegentheile überzeugen.

Wie steht es denn aber mit der Vergleichung der Therapie beider Schulen miteinander? Man lege zu diesem Behufe zwei Therapien vor sich hin, z. B. die Handbücher von Raimann, Schönlein u. dgl. und die homöopathische Therapie von Hartmann.*) Dabei ist es aber nothwendig, eine homöopathische Materia medica mit zur Hand zu nehmen, um die in der Therapie angedeuteten Heilmittel nach ihren Eigenwirkungen für jeden vorliegenden Fall auf das Zuverlässigste wählen zu können. Bei einer derartigen genauen Vergleichung wird vor allen zu erschen sein, welche ein genaues Individualisiren möglich und zur Erzielung der Heilungen nothwendig ist. Doch wer nicht Homöopath ist, wird sich in diesem Geschäft nicht wohl gehörig zu recht finden können.

Dieses Feld der Untersuchung ist das weiteste; es umfaßt die ganze Kunst, und all das, was bisher zu Gunsten der neuen Methode gesagt worden ist, muß hier wiederholt werden. Alle die bisher veröffentlichten numerarischen Heilungsergebnisse zeigen nur, daß der Vorzug auf Seiten der homöopathischen Therapie sei; dieses beweiset auch die Praxis eines jeden tüchtigen Homöopathen und ist auch dadurch erwiesen, daß ein jeder guter Homöopathe trotz dem, daß er die Ausübung seiner Kunst unter allen möglichen Hindernissen, Vorurtheilen, Verleumdungen u. dgl. beginnen muß, doch allmählich zu einer rühmlichen Praxis gelangt. Ein Unglück für die Homöopathie, daß sich ihr mitunter auch Aerzte widmen, welche zu nichts weniger als zu einem Arzte überhaupt geeigenschaftet sind.

Wer ein schlechter Allopath ist, schrieb mein Freund Dr. Jos. Buchner neulich an mich, wird auch ein schlechter Homöopath werden, als solcher wird er aber immer noch mehr heilen, als wenn er ein guter Allopath wäre, welcher Ansicht ich vollkommen beipflichten muß.

Welchen Werth hat denn die Homöopathie als System im Vergleich zu dem Heilsystem? Daß sich diese Frage endlich nur zu Gunsten der neuen Methode beantworten läßt, ist wohl gar leicht zu beantworten.

*) Therapie akuter Krankheitsformen. 2 Theile. Leipzig 1834.



Die Homöopathie besitzt ein oberstes Heilgesetz, das Princip Similia similibus. Die Heilmittel, deren sie sich bedient, sind nach ihren Wirkungen durch Versuche an Gesunden erforscht und ihre Anhänger setzen diese Versuche noch immer auf höchst mühevoller und genauer Weise fort. Sowie das Heilgesetz auf dem Wege des Versuches gefunden worden ist, so ist auch die Wirksamkeit aller ihrer Heilmittel allein nur auf diesem Wege entdeckt worden. Die Speculation blieb von jeher aus dem Bereiche dieser Forschung entfernt.

Wie ganz anders verhalten sich die, übrigens häufig höchst geistvollen, Forschungen der Allopathie? — Zu welchen Systemen, Verirrungen, Speculationen, Widersprüchen und andern für die Menschheit eben so verderblichen als für die Entwicklung der Kunst so heilen selbst nachtheiligen Folgen die Untersuchung von jeher geführt hat, das erweisen die vielfachen Schmähungen, womit die Allopathie von ihren eigenen Heroen verunglimpft worden ist. Daher auch Hecker (Theorien, Systeme und Heilmethoden der Aerzte. 1. Aufl. 1819. S. 5.) sagt: „Was nach der einen Theorie Wahrheit ist und angeblich erwiesen wird, das leugnet die andere und widerlegt es; ein Heilverfahren, das die eine für nützlich erklärt, nennt die andere geradezu schädlich und verwirft es; ja es fehlt nicht an Beispielen, daß die Aerzte Kurmethoden und einzelne Mittel mörderisch nannten, deren Heilsamkeit sie wenige Jahre vorher nicht genug preisen konnten.“*) Es wäre grobe Anmaßung, Ihnen, hochgelehrte Herren, das beweisen zu wollen, was Sie theils aus der Geschichte der Medizin und dem reichen Schätze ihrer Kenntnisse, theils aus eigener Erfahrung weit besser wissen als ich; nur darum bitte ich, daß Sie mit Ruhe und Partheilosigkeit zur Erkennung der Wahrheit von ihrem Wissen zur Würdigung dieser Wahrheiten Gebrauch machen.

Nachdem ich nun in aller Kürze die großen Vorzüge der Homöopathie vor der Allopathie durch Gründe und Auktoritäten sowohl als durch Zahlen nachgewiesen habe, und das Mangelhafte leicht in den allenthalben angeedeuteten Quellen nachgeholt werden kann,

*) Den Beweis liefern alle allopathischen medizinischen Journale, Jahresberichte u. dgl.

was aber wohl bei so hochgelehrten Herren nicht Noth thut, wenn es hierzu anders nicht einem oder dem andern Leser an gutem Willen gebriert, so komme ich endlich zu der Frage, welche sich selber jedem Laien nothwendig aufbringen wird, ob denn unter solchen Verhältnissen nicht Verstand und Gewissen zum Studium und zu Nachversuchen auffordern, und ob nicht Aerzte, welchen den hohen Regierungen als sachverständige Räte beigegeben sind, die Gewissenspflicht haben, vor allen übrigen Aerzten sich Ueberzeugung zu verschaffen? Ferner, ob es wohl nicht auch Pflicht der hohen Staatsregierung sein dürfte, diese ihre Sachverständigen, oder für den Fall, als sie dieselben dazu nicht besonders geneigt, oder der Partheilichkeit, Leidenschaftlichkeit gegen diese Lehre im Verdacht haben sollte, andere Aerzte zur Prüfung der neuen Lehre aufzufordern? — Oder sind die angeführten Gründe des Vorzuges der neuen Methode hiezu nicht gewichtig genug? — Ich glaube, daß dieser Gegenstand weit wichtiger, als so viele andere ist, denen die hohen Regierungen bisher große Aufmerksamkeit geschenkt und immense Summen geopfert haben.

Würden die obigen Fragen mit Ja beantwortet, so wolle man nun den Grund davon sagen, warum dieses bisher nicht geschah? Vielleicht sind die vielen Ursachen hievon in meinem Schriftchen: „Die wahren Ursachen der langsamen Ausbreitung des homöopathischen Heilverfahrens, München 1843,“ enthalten.

Nach meiner Ansicht dürfte es heilige Pflicht aller hohen Medicinalbeamten sein, auf die Errichtung von Lehrkanzeln und homöopathischen Kliniken für die Homöopathie bei den Universitäten anzutragen. Um dieses zu thun im Stande zu sein, möchte es wohl den meisten hochgestellten Medicinern noth thun, daß sie erst allen Haß gegen Andersdenkende fahren lassen, daß sie denselben einen gesunden Menschenverstand, eine richtige Beobachtungsgabe, ein gesundes Urtheil und ein gutes Gewissen gleich den Allopathen zutrauen möchten; vor allen aber, daß sie selbst vorher dem Studium der Homöopathie einige Zeit hindurch allen Ernstes leben und sich zu Nachversuchen qualifiziren und dieselben längere Zeit mit Umsicht und Geduld ausüben.

(Schluß folgt.)